

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montag, Mittwoch u. Samstag. Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beise oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 13.

Montag, den 3. Februar 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Wegsperr.

Wegen Holzfällung in Abth. Pöllert ist der Verkehr auf der Grünhüttersteig von jetzt an bis auf Weiteres gefährlich.

Ortschulratwahl betr.!

Die Wahl des hiesigen Ortschulrats findet morgen

Dienstag, den 4. Februar
abends von 5—7 Uhr

statt.

Mitbürger! Diese Wahl ist von großer Wichtigkeit und möchten wir jeden Vater und Pfleger schulpflichtiger Kinder bitten, von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Nach den Vorkommnissen in letzter Woche ist es Pflicht jedes Vaters und Pflegers, dafür zu sorgen, daß Männer in den Ortschulrat kommen, welche gemeinschaftlich mit dem Stadtpfarramt und den Lehrern zusammenwirken.

Rollmops

per Stück 10 Pfg.

empfehlen

C. Aberle sen.

Mädchen-Gesuch.

Ein solches für Küche und Hausarbeiten wird für Lichmes gesucht.

Von Wem? sagt die Redaktion.

Zu vermieten:

Unterzeichneter hat seinen in der Hauptstraße befindlichen Laden über die Saison zu vermieten.

Friedrich Oberle,
Sattler und Tapezier.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich im Waschinenstricken

aller Art einem hiesigen und auswärtigen Publikum; auch ist ein sortiertes Lager in

Woll- und Baumwollgarn,
sowie auch
gestrickte Artikel

vorrätig bei

Rosine Krauß, Rathausgasse Nr. 62.

Morgen Dienstag, den 4. Februar 1890

Ziehung der

Gannstatter Geld-Lotterie

Loose per Stück Mk. 2.—

Hauptgewinn 25,000 Mark.

sind zu haben in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Wildbad.

Große Auswahl



von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager. Herrenrohrstiefel, Frauenzugstiefel Knopfstiefel, Mädchenstiefel, zum Knöpfen und Schnüren, Knabenstulpenstiefel, Kinderstiefel, sowie alle Sorten Schuhe in Leder wie in Winterwaren.

Ritt-Creme, Leder-Appretur, Ledervaseline

zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

W. Benger Sohn

WOLL-REGIME.

Grösster Schutz gegen Kälte u. Hitze

sind:

Benger's

allein echte

System Prof. Dr. Jaeger.

Normal-Unterkleider.

Prämiirt mit 4 goldenen Medaillen.

Illustrirte Kataloge gratis.

Fabrik-Niederlage bei:

W. Ulmer,
Hauptstrasse 104.

Punschessenzen und Liqueure

Dr. Furrh, Conditior.

Es wird auf Georgii eine
Wohnung
 um den Preis von 150—160 M. zu mieten
 gesucht.
 Offerte sind zu richten an die Redaktion
 ds. Bl.

Zu vermieten:
 In der Hauptstraße Nr. 125 sind zwei
 Wohnungen im Parterre und 2. Stock mit
 je 2 Zimmer, Küche und Keller bis Georgii
 zu vermieten. Erstere ist auch zu einem
 Laden geeignet.
 Nähere Auskunft erteilt
 Fr. Koch, Zimmermeister.

Reines
Schweineschmalz
 per Pfd. 80 Pfg.,
 in größerem Quantum billiger empfiehlt
 Metzger Kappelmann.

Cigarren u. Cigaretten,
 sowie Rauch- u. Kau-
Tabake
 empfiehlt Carl Wilh. Vott.

Feinsten
Limburger-Käs
 von der Molkerei Geldensingen
 empfiehlt bestens
 Chr. Batt, Rathausgasse.

Reines **Leinöl**
 ist zu haben bei J. F. Gutbub.

Buztuch
 in bekannter Güte empfiehlt
 J. F. Gutbub.

Weißes, wollenes Tuch
 zu jedem Gebrauch, besonders zu Handschuh,
 sowie Pelz u. Krimmer
 für **Auspuz** zu **Mäntel**
 ist eingetroffen bei
 Frau Luise Volz
 gegenüber der Volksschule.

**Neue Orangen u. neue
 Citronen**
 sind eingetroffen bei
 Conditior Funf.

Frische
Margarin-Butter
 empfiehlt per Pfd. 70 Pfg.
 J. F. Gutbub.

Loofahschwämme
 Preis 30 Pfg.
 empfiehlt Chr. Pfau.

Neue gut kochende
**Erbsen, Linsen
 und Bohnen**
 empfiehlt bestens Chr. Batt.

Frische
Koch- & Süßbutter
 ist jeden Tag zu haben bei
 Chr. Batt, Rathausgasse.

Große Auswahl
 reinwollener, halbwoollener u. baumwollener
**Hemden, Unterjacken und
 Unterhosen für Herren,
 Damen & Kinder**
 empfiehlt zu billigstem Preise
 W. Ulmer.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich im
Waschinenstricken
 aller Art einem hiesigen und auswärtigen
 Publikum
 Frau Lipps
 im Hause bei Wilh. Hammer,
 Maurermeister.

Eine große Auswahl
Tricot-Gaillen
 schwarz und grau, sowie eine große Partie
 schwarze und farbige

— **Schürze** —
 sind zu den billigsten Preisen zu haben bei
 Frau Luise Volz
 gegenüber der Volksschule.

Das so beliebt gewordene
**Carlsbader
 Cafegewürz**
 frisch eingetroffen empfiehlt hiemit
 C. Averte sen.

Prima türk. Zwetschgen
 (größte Frucht)
 gestoßenen Zuder,
 prima Buglieser Mandeln,
 „ Vittoria Erbsen,
 „ Heller Linsen
 empfiehlt zu billigsten Preisen
 Christian Pfau.

Alle Sorten feinen
Kaffee
 empfiehlt Conditior Funf.

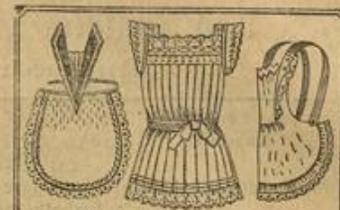
Baumwollflanelle
 in jeder Preislage empfiehlt
 Wilh. Ulmer.

Guter frisch gebrannter
CAFE
 ist stets zu haben bei
 J. F. Gutbub.

Vogelfutter.
 Canariensamen
 Hanfsamen
 Rübsamen
 Haferkerne
 empfiehlt
 Christ. Pfau.

Koch- & Viehsalz
 empfiehlt zu billigsten Preisen
 Christian Pfau.

Eine kleine
Wohnung
 hat bis Georgii zu vermieten.
 Wer? sagt die Redaktion.



Fabrik-Lager
 der besten & solidesten Schürzen
 in allen Waschstoffen Woll-
 stoffen Halbwooll- & Seiden-
 stoffen zu Originalpreisen bei
 Fr. Maier.

Feinster
Schlenderhonig
 per Pfd. M. 1.20
 bei Christian Pfau.

Verlag von F. Braunbeck, Stuttgart.
**Das goldene Buch der
 Hausfrau**
 praktische Mittel und Winke für Haus,
 Küche, Toilette, Gesundheit u. Kinder-
 pflege, unentbehrlich für jeden Haus-
 halt. Zusammenge stellt von Dr. A.
 Zander. Eleg. cart. M. 1.20.
 Die „Heidelberger Zeitung“ schreibt:
 Ueber 1000 Recepte sind in diesem
 Werkchen vertreten, das sich rasch die
 Gunst der Hausfrauen erringen
 wird. Der Verfasser hat namentlich
 jene kleine Verlegenheiten mitberück-
 sichtigt, die auch der besten Haus-
 frau nicht erspart bleiben, wenn
 es sich darum handelt, Küche und
 Keller, überhaupt das ganze Haus
 in Ordnung zu halten. Der Wunsch
 nach größtmöglicher Vollständigkeit
 brachte es mit sich, daß auch der
 franken Tage im Hause gedacht
 wurde und sind auch diesbez. eine
 Anzahl Recepte dem Büchlein ein-
 verleibt worden. Die Ausstattung
 ist eine vorzügliche und können wir
 daher das Werkchen allen Haus-
 frauen angelegentlichst empfehlen.
 Zu beziehen durch alle Buchhand-
 lungen oder gegen Einsendung des Be-
 trages in Briefmarken nebst 10 Pf.
 Porto direkt von der Verlags-
 handlung F. Braunbeck, Stuttgart.

Hiesiges.
 Wildbad, 3. Febr. Die seit her der
 hiesigen Spar- u. Vorschuß-Bank gebörende
 Rennbachbrauerei gieng dieser Tage um den
 Preis von 22000 Mark in den Besitz des
 Herrn Buchdrucker Wildbreit, zur Zeit
 Direktor der Bank, über.

N u n d s a n n.

Cannstatt, 31. Jan. Am 28. d. M. hat sich die 62 Jahre alte Ehefrau des Küfers Joh. Fröscher von hier, deren Mann zurzeit krank zu Hause liegt, unter Umständen entfernt, welche annehmen lassen, daß dieselbe den Tod im Neckar gesucht hat. Die vermählte soll in letzter Zeit Spuren von Geistesstörung gezeigt haben.

Besigheim, 30. Januar. Heute abend wurde in der Nähe der Stadt ein männlicher Leichnam im Neckar aufgefunden, der, wie es scheint, sich schon längere Zeit im Wasser befand. Ueber die Person des Toten ist noch nichts Näheres bekannt.

Murrhardt, 30. Jan. Stadtbaumeister Brenner, der wegen Betrugs in Untersuchung steht, ist gestern verhaftet worden.

Fridingen, 28. Jan. Dem Heub. B. wird über die vergangener Regentage geschrieben: Auch bei uns trat die Donau stark über ihre Ufer und drang sogar in die niederen Stadtteile ein, die vom Hochwasser Schaden litten. Auch den Feldern war das Hochwasser sehr nachteilig, da der Boden durchweicht und durchlockert und stellenweise abgeschwemmt wurde. Mehr noch aber haben die hölzernen Rollbahnbrücken Schaden genommen. Diejenige im Birkenloch zwischen hier und Mühlheim ist unbefahrbar. Von Beuron hören wir, daß die Rollbahnbrücke vor dem Käpfeltunnel, obwohl sie mit 14 geladenen Rollwagen beschwert wurde, samt diesen fortgerissen worden sei. Ebenso soll eine Baggermaschine unterhalb des Käpfeltunnels, die bei der Donaubrücke Verwendung gefunden, versunken sein. Auch ziemlich viel Holzwerk, Karren, Hacken und andere Geräte sollen vom Wasser mitgerissen worden sein. Dasselbe sank zwar rasch wieder, nachdem es bei uns ziemlich geschadet hatte.

Berlin, 30. Jan. Der Kaiser dankt in einem Erlaß an den Reichskanzler für die herzliche Teilnahme und die treue Anhänglichkeit, die ihm anlässlich seines Geburtstages aus dem engeren und dem weiteren Vaterlande in der mannigfaltigsten Weise zum Ausdruck gebracht worden seien.

Der Kaiser hat dem Reichskommissar Major Wischmann die Schwerter zum Kronenorden dritter Klasse und zum Roten Adlerorden dritter Klasse verliehen.

Eine sensationelle Verhaftung hat vor einigen Tagen in Charlottenburg stattgefunden. Dort wohnte eine Frau Baronin v. B., die in den besten Gesellschaftskreisen Zutritt hatte und jahrelang unangefochten und unangezweifelt in denselben verkehrte. Jetzt hat sich herausgestellt, daß hinter der Frau Baronin v. B. eine abgefeimte Hochstaplerin sich verbirgt, die mit seltener Virtuosität verstand, sich Eintritt in die distinguiertesten Kreise zu verschaffen und dieselben zu brandschlagen. Die Verhaftete ist seit Jahren unter verschiedenen Namen aufgetreten. Die Affaire erscheint so verzwickelt und verzwickelt, daß angenommen wird, die Untersuchung der vorliegenden Fälle werde mindestens ein Jahr in Anspruch nehmen.

Halle a S., 29. Jan. Der Oberbürgermeister gab der Stadtverordnetenversammlung amtlich bekannt, daß die Stadt durch die Niebeck'sche Erbschaft 2,600,000 Mark erhält.

Am Montag vormittag gegen halb 12 Uhr, als der Sturm in seiner ärgsten

Kraft wütete, wollte der Pächter der Grimlinghauser Rheinfähre bei Düsseldorf, Johann Pascher, Vater von sieben Kinder, ein Boot mit 8 Insassen von der rechten zur linken Rheinseite überlegen. Inmitten des Stromes setzte der Sturm mit solcher Gewalt ein, daß das Segel riß und das Boot trotz aller Anstrengung kenterte. Es war entsetzlich für die am Ufer stehenden Personen, die Hilferufe zu vernehmen, ohne Hilfe bringen zu können. Von der aus 8 Mann bestehenden Besatzung des Bootes fanden, nach der „Erf. Ztg.“, 7 ihren Tod in den Fluten, darunter der Führer J. Pascher, dessen 15 Jahre alter Sohn Mathias, der Schneider Wilhelm Bauer und der Arbeiter Michael Krüll aus Neukirchen, letzterer Vater von 7 Kindern, ein Milchmädchen und ein Junge aus Grimlinghausen, und ein junger Mann aus Uebesheim, der nächsten Samstag heiraten wollte. Der Arbeiter Hartstein, ein geübter Schwimmer, an dessen Bein sich zwei andere Bootinsassen festklammerten, wurde von vier andern Schiffen, die herbeieilten, noch rechtzeitig gerettet.

Bei einem Neubau in der Beesener Straße in Halle sind 5 Maurer verschüttet und tödlich verletzt worden.

Aus Inneröththal wird gemeldet: In der vergangenen Woche wurden in Gurgl auf Pircheg der Lehrer und zwei halb erwachsene Kinder von einer Grundlawine, die sie selbst „antraten“, verschüttet. Das Mädchen, das einen Arm, und der Knabe, der noch den Kopf aus der Schneemasse herausstreckte, waren bald gerettet. Um jedoch den Lehrer ausfindig zu machen, mußte eine halbe Stunde geschaufelt und gegraben werden; endlich fand man auch ihn und zwar lebend und ohne jede Verletzung. An dem Rettungswerke hat sich in sehr lobenswerter Weise der dortige Kurat Nezer beteiligt.

Wiener Blätter melden, daß 500 erzehrende Glasarbeiter einige Schleifmühlen in Neuborf und Wiesenhal (Bezirk Gablonz in Nordböhmen) zerstörten. Zwei Erzehdenden wurden getötet, mehrere verwundet. Abends rückte das Militär von Reichenberg dahin ab.

Am 23. Januar haben zwei Damen, eine Frin, Lady Emily-Bury, und eine Amerikanerin, Mistreß B. M. Potts, denen sich drei Herren angeschlossen, in Begleitung zweier Bergführer und zweier Träger von Niedersdorf im Pusterthal aus den Dürrenstein (2836 Meter) erstiegen. Die Führer hatten tags zuvor mit Schneereifen eine Spur gebahnt. Zimmerhin war die Tour eine außerordentlich anstrengende; die Aussicht von dem Gipfel, der gegen 3 Uhr nachmittags erreicht war, war eine wundervolle.

Wie aus Mohilew geschrieben wird, wurde bei einer auf Wölfe veranstalteten Treibjagd der Gutsbesitzer Eulewitsch von einem riesigen Bären angefallen und zu Boden gerissen. Drei seiner Bauern, die ihm zu Hilfe eilten, fielen wie dieser selbst dem wütenden Tiere zum Opfer. Alle vier sind nach kurzem ihren Verletzungen erlegen.

Aus Wien meldet man: Der Beamte der Firma Adolph Jhuag Mauthner u. Söhne, Wilhelm Leirer, der sich schon seit einigen Tagen unwohl fühlte, fand sich im Vestibule des Giro- und Kassensvereins ein, hier fühlte er sich plötzlich unwohl und stürzte ohnmäch-

tig zusammen. Als Leirer wieder zu sich gebracht worden war, bemerkte er mit Entsetzen den Abgang eines großen Geldebetrages; die Summe des Geldes, welches er bei sich getragen, belief sich auf 36,500 fl. Ein Gauner hatte die Ohnmacht Leirers benützt, um demselben das Packet aus der Hand zu nehmen und sich mit seiner Beute aus dem Staube zu machen.

Der Präsident der Ver. Staaten v. Nordamerika ernannte Louis Gottschall zum Konsul der Ver. Staaten in Stuttgart und John Winter zum Konsul in Mannheim.

Menschenblut trinkt, wie die Polizei entdeckt hat, in Kansas City (Nordamerika) eine Sekte. Einer ihrer Glaubenssätze ist, daß die Mitglieder ihr Blut Glaubensgenossen geben müssen, wenn es nötig ist, um das Leben zu erhalten. Zwei abgemagerte Kinder wurden vorgefunden, deren Lebensblut abgezapft worden war zur Heilung ihres Vaters, der sich im letzten Stadium der Schwindsucht befand.

V e r s c h i e d e n e s.

(Ehescheidungen in Amerika.) Nach einer amtlichen, soeben in Washington veröffentlichten Ausweise sind in den Vereinigten Staaten während der letzten 20 Jahre 328,716 Ehescheidungen vorgekommen. Jeder der Staaten hat diesbezüglich seine besonderen Gesetze. Unter den Gründen, welche für hinreichend gehalten wurden, um eine Trennung der Ehe auszusprechen, spielten folgende eine Rolle: Ein Mann nannte die Schwester seiner Frau eine Diebin. Ein Mann schlug den Pudel seiner Frau. Ein anderer laut gewohnheitsmäßig Tabak. Ein anderer schnitt seiner Frau die Stirnlocken gewaltsam ab. Ein Mann blieb bis Mitternacht aus und zwang seine Frau, trotz dem sie schlafen wollte, bei seiner Heimkunft mit ihm zu plaudern. Eine Frau weigerte sich, dem Manne die Knöpfe anzunähen. Eine andere blieb den ganzen Morgen im Bette liegen. Eine Frau zog ihren Gatten an seinem Barte aus dem Bett, und was dergleichen Artigkeiten mehr sind.

Abgefertigt. In einem Eisenbahnwagen sitzen zwei Herren, von denen der eine mit zudringlicher Liebenswürdigkeit den anderen betrachtet, offenbar in der Absicht, ihn in ein Gespräch zu ziehen, während dieser entschieden die Neigung hat, ungestört zu bleiben. Endlich ermutigt sich der erstere durch wiederholtes Räuspern und wendet sich an seinen Reisegefährten mit den Worten: „Ich glaube, Ihr Name ist mir bekannt, sind Sie nicht Herr — Herr . . .“ — „Ich heiße Ulbozokority Korozobitoff — bin Pole.“ — „Ah, da ist es doch wohl nicht Ihr Name . . . Ihr Gesicht ist es, was mir so bekannt vorkommt.“ — „Möglich! Hab' eben erst fünfzehn Jahre im Zuchthaus abgesehen.“ — Der Rest war Schweigen.

(Das Universalmittel.) „Herr Doktor, ich danke Ihnen für Ihr Universalmittel.“ — „Es hat mir ganz außerordentlich geholfen.“ — „Wie viele Flaschen haben Sie davon gebraucht?“ — „Ich gar keine. Mein Onkel nahm eine, und ich bin nun sein einziger Erbe.“

(Das Passende Versmaß.) A.: Ich möchte gerne meine Schwiegermutter mit einem Geburtstagsgedicht überraschen; ich weiß aber nicht, in welchem Versmaß! — B.: Nimm Hexameter!

Bekehr.

Novelle von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

18.

Wortlos nahm Dora dieselbe in die zitternden Finger und starrte trübselig auf die nüchternen Abschiedsworte Born's, die für sie eine so vernichtende Sprache redeten.

Nach diesem Tag, der mit bitteren Thränen endete, versiel Dora wieder in die alte Gleichgiltigkeit gegen ihre Umgebung. Als dann nach Neujahr von der Familie Sch. eine Wohnung in der Stadt bezogen wurde, und der Onkel sie liebevoll fragte, wie sie ihre Zimmer eingerichtet haben wollte, bat sie nur Alles so einfach und dunkel wie möglich einzurichten.

„Keine bunten Farben, wünsche ich Onkel,“ sagte sie traurig, denn das würde mit meinem Gemütszustand nicht harmonisieren. Einige gute Kupferstiche und einen Flügel, möchte ich mir dann später in Berlin selbst kaufen, wenn die Tante mich dahin begleiten will.“ Natürlich war die T. sofort dazu bereit, denn diese sowohl wie ihr Mann sahen in diesem Vorhaben ein Zeichen wieder erwachten Lebensmuth bei Dora. Die Zerstreungen in der Residenz konnten nur heilsam auf ihre so gedrückte Stimmung wirken, meinten die Tante und der Onkel. —

Es lag auch wirklich wie eine neue Lebenshoffnung auf Doras Antlitz, als sie an einem sonnigen Tage im April mit ihrer Tante in der Residenz angelangt war, und in einer Droschke durch die schönsten Straßen der Hauptstadt fuhr. Die Carossen und Reiter, die gepuzten Menschen, die eleganten Schaufenster, Alles im Frühlingssonnenschein getaucht, bot ein so lebensfrisches Bild, daß die Blicke beider Damen mit Entzücken darauf ruhten.

„Und hier weilt er.“ sagte sich Dora. „Wird unter diesem gewaltigen Menschenstrom diese eine ersehnte Gestalt auftauchen, werden wir uns sehen und sprechen! Hier, wo das Kleinstädtische Leben nicht in ihr mein Denken und Empfinden beengt, dünkt es mir viel leichter, ihm Alles das zu sagen, was ich an jenem Abend nicht über die Lippen brachte.“

Am Abend war Dora mit ihrer Tante in der Oper, und am andern Morgen nahmen die beiden Damen verschiedene Sehenswürdigkeiten in Augenschein. Frau Schmidt beobachtete dabei mit innerer Befriedigung, wie munter und angeregt Dora war, fast wie in früheren Zeiten. Nach einigen Tagen jedoch ließ diese frohe Aufregung bei Dora schon bedenklich nach, und ein herber Zug flog öfters wieder über das Antlitz des jungen Mädchens. Dabei aber war sie unermüdetlich im Umherstreifen, und schleppte die etwas fortpalente Tante erbarmungslos in Bildergalerien, Schlösser und Kunsthandlungen, bis diese endlich erklärte, sie halte diese Strapazen nicht mehr aus, und darauf bestand, beimzukehren. Sie könne das Wagengeräusch nicht mehr hören, und die vielen Menschen nicht mehr sehen, sie sei ganz erschöpft.

„Bleib nur noch ein paar Tage, Tanten,“ bat Dora. „Der Ankauf des Flügels ist ja noch nicht einmal entschieden, und morgen wird Tannhäuser gegeben.“

„Ich will aber nichts mehr hören nichts

mehr sehen, ich bin übersättigt, Kind!“ sagte Frau Schmidt, und blieb tief aufathmend auf der breiten Straße „Unter den Linden“ stehen, wo sie soeben den Laden einer Kunsthandlung verlassen hatten. Ihre gutmütigen blauen Augen blickten dabei fast zornig auf Dora.

„Wir wollen eine Droschke nehmen, Tanten.“ erwiderte Dora, „die Dich wieder nach unserm Hotel fahren soll; ich kann ja auch allein gehen,“ meinte dann Dora und richtete ihre Augen mit wachsender Aufmerksamkeit auf einen sie offenbar sehr interessierenden Gegenstand auf der anderen Seite der Straße.

„Allein gehen!“ rief die Tante entsetzt, „um Gottes Willen, ich würde mich tot ängstigen, Dich allein in diesem Menschengewühl hier zu wissen. Ich bin ganz erschöpft und wir müssen zu Hause.“

Dora jedoch vernahm diese letzten energischen Worte nicht mehr. Ihre Augen, die fortwährend suchend umherflogen, hatten plötzlich drüben auf der andern Seite der Linden ein bekanntes Gesicht entdeckt, den Affessor Born, und ohne nur einen Moment sich zu besinnen, war sie hinüber auf die andere Seite der Straße gelaufen. Das Schicksal schien sich noch in der letzten Stunde ihrer erbarmen, und ihr heißes Sehnen und Wünschen endlich sich erfüllen zu sollen.

„Dora! Kind! Wo willst Du hin?“ rief die Tante außer sich, und folgte der unbesonnenen Nichte, so schnell sie es vermochte. Aber Frau Schmidt war nicht im Stande, das davon eilende junge Mädchen einzuholen. Da ihr bei dem Laufen der Athem gänzlich ausgegangen war. Nur „Dora! Dora!“ stöhnte sie von Zeit zu Zeit.

Dora bog soeben in eine Seitenstraße ein, in welcher Born ahnungslos, daß ihm Dora nachgeilt war, vorangeschritten war. Doch als Dora sich hier suchend nach ihm umschaute, war Born verschwunden; er mußte in irgend eins der nächsten Häuser gegangen sein.

Als Dora nun ratlos stehen blieb, tönte der Tante keuchender Ruf an ihr Ohr; Dora wandte sich um, und wenn ihre Stimmung nicht eine halb verzweifelte gewesen wäre, hätte sie wohl hell aufgelaucht, als die alte Dame hochrot und keuchend, gefolgt von einer Anzahl neugieriger Straßensingen, herbei gestürzt kam. Jetzt war die Tante wirklich ganz erschöpft, sie konnte kein Wort über die Lippen bringen, nur ihr vorwurfsvoller Blick ruhte vernichtend auf Dora.

„Ich wollte ja nur eine Droschke besorgen, Tanten,“ sagte diese, sich leicht mit einer kleinen Notlüge entschuldigend, „und wollte einer leeren Droschke nachlaufen.“

Es halten ja aber dort genug leere Droschken,“ hauchte die Tante.

„Die gefiel mir aber gerade,“ erwiderte Dora etwas kleinlaut und sehr verlegen.

Vorübergehende Herren, die dieser Auseinandersetzung zwischen Tante und Nichte mit größter Spannung gefolgt, brachen jetzt in ein schallendes Gelächter aus. Ein junger Mann rief eine Droschke heran.

„Hoffentlich gefällt Ihnen diese auch, mein gnädiges Fräulein,“ sagte er, indem sein Blick belustigt auf Dora ruhte. „Sie sind doch wohl vom Lande?“ fragte er dann ganz harmlos.

Dora wurde dunkelrot vor Zorn, sie half der athemlosen Tante in die Droschke hinein, dann wandte sie sich sehr verletzt an den hochulächelnden Jüngling.

„Wir sind allerdings aus einer kleinen Stadt, mein Herr,“ sagte sie, „aber so von Neugierde geplagt wie hier, sind die Menschen dort glücklicherweise nicht! Uebrigens handelte es sich um etwas anderes als um eine Droschke, das hatten Sie sich auch wohl denken können!“

Der Wagen rollte von dannen, und die Menschen gingen lächelnd auseinander.

Frau Schmidt lehnte stumm und fassungsgelos in dem verblühenen roten Polster der Droschke.

„Wir wollen nach Hause,“ stöhnte sie endlich, „nicht einen Tag bleibe ich mehr in Berlin, wo ich durch Dich noch zum Gespött der Menschen geworden bin.“

„Verzeih mir, Tante, ich war — ich wollte — er — —“

„Nach einer Droschke hinterher zu laufen, bloß weil sie Dir gefällt, ist doch wahrhaftig kindisch.“

„Ja, allerdings sehr kindisch, Tante“ erwiderte Dora demüthig, im Grunde aber war sie von Herzen froh, daß die Tante diesen Entschuldigungsgrund gelten ließ.

„Wir können ja auch morgen reisen,“ sagte Dora dann, den Kauf des Flügels kann ich ja heute noch zu Ende bringen, und in die Oper mag ich auch nun gar nicht mehr.“

„Nun wenn wir heute noch bleiben wollen, so können wir uns die Vorstellung im Opernhause auch noch ansehen,“ erwiderte die Tante schon vollständig wieder besänftigt.

Und so sahen sie denn am Abend dieses ereignisreichen Tages im Opernhause, und die Melodien des Tannhäuser sangen und klangen an Doras Ohren, aber sie hatte nicht den geringsten Genuß davon, schien doch jeder Ton ihr nur wie ein höhnisches Unksunst zuzurufen! Umsonst war all ihr Hoffen und Sehnen, umsonst ihre bittere Reue!

Und Born, dem alle diese Gedanken, galten, saß tief im Hintergrund einer Loge, das Glas auf Dora gerichtet. Ein Zug schmerzlichen Entschlusses lag auf seinem Antlitz. Wie gern, ach, wie gern wäre er zu den beiden Damen hingegangen, um sie zu begrüßen; aber er hielt es mit seinem Stolz nicht vereinbar. Nicht noch einmal vermochte er es, den großen erschrockenen Augen Doras zu begegnen, in denen er damals an jenem Novemberabend deutlich genug gelesen zu haben glaubte, daß sein Anblick ihr eine Qual, ein ewiger Vorwurf sein mußte; und um ihr denselben zu ersparen, hatte er dann die Stadt so schnell und ohne Abschied von Dora verlassen. —

Als die Opernvorstellung zu Ende war und die Theaterbesucher dem Ausgang zudrängten, sah Born die beiden Damen dicht an sich vorüber gehen. Das helle Licht der Gasflammen fiel auf Doras Antlitz, sie hatte, wie an jenem Abend, wo er sie zuletzt gesehen, einen schwarzen Schleier um den Kopf geschlungen, blaß und müde, mit einem Ausdruck tiefster Hoffnungslosigkeit blickte Dora aus der schwarzen Umhüllung.

(Fortsetzung folgt.)